

# Subjekt der Frohen Botschaft

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Immer mehr Familien tun sich schwer, religiöses Leben in ihren Alltag zu integrieren und von einer Generation an die nächste weiterzugeben.“ Solche Sätze in kirchlichen Arbeitshilfen, die Familien zunächst als „defizitär“ wahrnehmen, wirken mittlerweile derart selbstverständlich, dass viele kaum noch darüber nachdenken. Und vielleicht ginge es mir ganz ähnlich, hätte mich nicht seit gut einem Jahr dieses Heft mit dem etwas sperrigen Arbeitstitel „Familienspiritualität“ beschäftigt, das sich die *neue gespräche*-Redaktion für ihr Jubiläum vorgenommen hatte. Dabei kam ich immer mehr einer wirklichen Entdeckung auf die Spur: wie einseitig und vermessen diese Wahrnehmung nämlich in Wirklichkeit ist.

Zugegeben: Wir mussten suchen. Aber schon bei den ersten Beiträgen merkten wir: Die Spiritualität in der Familie könnte so etwas wie ein ungehobener Schatz sein. Hinter den gleich ins Auge springenden religiösen Ritualen (der sonntägliche Gottesdienst, das Tisch- oder Abendgebet...) taten sich weitere Formen spiritueller Erfahrung in der Familie auf, die, obgleich leicht zu übersehen, doch das eigentliche Fundament von Spiritualität in jedem Menschen ausmachen: Wenn eine junge

Mutter ihr Baby mit den Worten tröstet „Es ist alles gut!“ Wenn in einem zeitlosen Wochenendbrunch einer Familie mit Teenagern ein Stück heilige Familie aufscheint. Oder wenn Paare in der sexuellen Leidenschaft wirkliches Angenommensein und Annehmen erfahren... Überall da, wo Eltern und Kinder in der Alltäglichkeit des Familienlebens an das Geheimnis rühren, so unser Resümee, erfahren sie in ganz ursprünglicher Weise, „was alle Gott nennen“ (könnten).

Und das heißt: Gott ist schon da, noch ehe Familien mit pastoralen Angeboten in Berührung kommen oder religiöse Lehren sie (zurecht-)weisen. Gott ist schon da, noch bevor pastorale Dienste sich fragen, wie sie Familien für den Glauben gewinnen könnten. Sie sind Subjekt der frohen Botschaft, sie sind „Fundament der Kirche“ – was lehrantliche Schreiben oft und deutlich betonen, gilt es nicht nur deklamatorisch zu behaupten, sondern auch konkret im Leben einzuholen.

Dazu möchte dieses Heft beitragen. Und es will Familien ermutigen, selbst die Spuren Gottes in ihrem Alltag bewusster wahrzunehmen. Vielleicht stehen wir ja vor einer Neuentdeckung dessen, was in der Bezeichnung „Hauskirche“ anklingt und nicht von ungefähr auch zu den frühchristlichen Ursprüngen von Kirche zurückführt?



## Die Themen der nächsten Hefte

4/2010

**Mal was anderes**

Veränderungen in der Familie gestalten

5/2010

**Unsere Partner, die Lehrer**

Lebensraum Schule: Da geht noch was

6/2010

**Lebenslänglich: Geschwister**

Perspektiven einer besonderen Beziehung

Dr. Holger Dörnemann